Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 30. Juni 1916. Nr. 180.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. Juni 1916. Wien, 29. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Izwor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten, wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, einen überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen. Doch musste schliesslich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestrschlinge nördlich von Obertyn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Poczajew verschanzten Abteilungen des Eperjeser Infanterieregimentes Nr. 67 zu werfen. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismässig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittags begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Doberdo lebhafter zu beschiessen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu grosser Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermegliano sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern. Alle Vorstösse des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeschlagen.

Am Görzer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgorastellung an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder hinausgeworfen. Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an verschiedenen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstösse wurden im Raume des Monte Zebio, nördlich des Posina-Tales, am Monte Testo, im Brand-Tale und am Zugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Zwei Darstellungen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Tisza hat gestern im ungarischen Abgeordnetenhause zum zweitenmal binnen vierzehn Tagen eine Darstellung der Kriegslage auf unserem östlichen Kriegsschauplatz gegeben. Der Freimut, der stets die offiziellen Aeusserungen der Vierbund-Staatsmänner auszeichnet, hat auch der gestrigen Rede des Grafen Tisza das charakteristische Gepräge verliehen. Mit anerkennenswerter Offenheit werden alle Schwierigkeiten zugegeben, die sich angesichts der grossen Ueberzahl der russischen Angriffsmassen für die verbündeten Truppen ergeben haben, ebenso auch, dass die Wendung in der Bukowina zu unseren Gunsten nicht so schnell einzutreten vermochte wie in Wolhynien. Dort allerdings, so konnte Graf Tisza mit Genugtuung konstatieren, schreitet unsere Gegenoffensive Schritt für Schritt vorwärts und ein bedeutender Teil des von den Russen besetzten Raumes befindet sich wieder in unserer Hand. Wir können daher, so schloss der ungarische Ministerpräsident, mit unerschütterlichem Vertrauen den Ereignissen der nächsten Zukunft entgegensehen.

So weit ein Sprecher der Zentralmächte. Demgegenüber steht wieder einmal eine hochoffiziöse französische Stimme, die Stellungnahme des „Temps“ zur Friedensfrage. Das führende Blatt der Republik wiederholt zunächst die alten Forderungen nach Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechtes für Elsass-Lothringen, dann verlangt es das Wiederaufleben Belgiens und Serbiens sowie Sicherheiten für den dauernden Frieden — Phrasen, wie wir sie von Feindesseite bis zum Ueberdruss gehört haben. Aber der „Temps“ weist jede Besprechung über den Frieden zurück, solange die kaiserlichen Truppen noch einen Zoll des Gebietes der Alliierten besetzt halten, und prägt den stolzen Satz: Wir erwarten den Frieden nur von unserer militärischen Anstrengung.

Diese beiden Formulierungen der Kriegslage, wie sie Graf Tisza und der „Temps“ fast zur gleichen Zeit gegeben haben, zeigen wieder einmal den tiefen Unterschied, den die Tatsachen hier und dort geschaffen haben. Während der ungarische Ministerpräsident mit voller Begründung darauf hinweisen kann, dass das grosse Ziel der russischen Angriffsschlacht an der wichtigsten Stelle nicht erreicht worden ist, muss der „Temps“ mit jener verbohrten Hartnäckigkeit, die als eine Folge der überschwenglichen Siegeshoffnungen der Entente vor zwei Jahren anzusehen ist, wieder auf künftig zu erwartende Erfolge vertrösten. Und dies gerade in einem Moment, da die Lage vor Verdun immer ernster, die Angriffstätigkeit der deutschen Truppen immer intensiver wird.

Wenn sich je der Gegensatz zwischen uns und unseren Feinden in deutlicher Weise gezeigt hat, so ist dies in den beiden erwähnten Darlegungen der Fall. Hier der Beginn der tatkräftigen Abweisung einer Offensive, die den Vierverband zu grossen Erwartungen anspornte, dort die Wiederholung von Wechseln auf die Zukunft, deren Einlösung mehr als unbestimmt und in den Ereignissen keineswegs begründet ist. An die oft wiederholte Zerschmetterung auf dem Papier sind wir nachgerade schon gewöhnt — der „Temps“ und seine Genossen mögen ruhig weiterprophezeien. Sie werden dadurch den Gang der Ereignisse in keiner Weise beeinflussen.

e. s.

TELEGRAMME.

Der Todestag des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Artstetten, 28. Juni. (KB.)

Um 1/210 Uhr vormittags wurde hier aus Anlass des Todestages weiland Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ein Requiem zelebriert. In der Gruft wurde ein feierliches Gebet verrichtet, dem die Kinder der Verstorbenen mit ihrem Vormunde Grafen Jaroslav Thun beiwohnten.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 28. Juni. Berlin, 28. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassee bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz sowie im Anschlusse an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstösse, die mühelos abgewiesen wurden.

Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil. Links der Maas wurden am „Toten Mann" nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftigste Feuervorbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teile neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde", das Dorf Fleury und die östlich anschliessenden Linien angegriffen. Unter ganz ausserordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höhndorf bei Raucourt (nördlich von Nomeny) sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ausser Gefecht gesetzt.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesberichte vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ausser Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ist nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Sarajevo, 28. Juni. (KB.)

Anlässlich des Todestages des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin fanden in allen Gotteshäusern Trauergottesdienste statt.

Prinz Heinrich von Bayern verwundet.

München, 29. Juni. (KB.)

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Prinz Heinrich von Bayern wurde auf dem Kriegsschauplatz verwundet. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verwundung an der linken Hand.

Sein Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlass.

* *

Prinz Heinrich Luitpold von Bayern, der im 33. Lebensjahr steht, ist ein Neffe des Königs Ludwig von Bayern und bekleidet den Rang eines Majors im Infanterie-Leibregiment.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 28. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Nichts von Bedeutung. Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen unsere Stellungen östlich von Sermil überliessen uns die Russen, da sie keinen Erfolg erzielen konnten und ziemlich grosse Verluste erlitten hatten, am 27. Juni ihre befestigten Stellungen östlich von Sermil und zogen sich in der Richtung auf Kerind, 10 Kilometer südöstlich von Sermil, zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Kaukasusfront: Keine Begebenheiten von Bedeutung.

Von den übrigen Fronten wird nichts gemeldet.

Der Wahlkampf in Griechenland.

Das ehemalige Ministerium gegen Venizelos.

Athen, 29. Juni (KB.)

Nach der herrschenden Presspolemik zu urteilen, setzt der Wahlkampf kräftig ein. Die ehemaligen Minister arbeiten nach dem Grundsatze, dass Venizelos den Krieg bedeute, während die Aufrechterhaltung der Neutralität die Wohltaten des Friedens bringe.

Ernennung eines Venizelisten zum Polizeidirektor.

Athen, 29. Juni. (KB.)

Oberst Zymbrakakis wurde zum Generaldirektor des Polizeiwesens ernannt, welches Amt er schon unter Venizelos bekleidete.

Italienische Kammer.

Die Programmrede Bosellis.

Zürich, 29. Juni. (KB.)

Die römische Kammer ist wieder zusammengetreten. Auch Salandra nahm an der Sitzung teil.

In der Programmrede führte Ministerpräsident Boselli aus, das Ziel des neuen Kabinetts sei die grossherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen werden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinbürgschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Sieg fortgesetzt werden. Die kraftvollen Anstrengungen zur wirksamen Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von dem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein.

Die Erweiterung des Kabinetts verwirkliche in der einzigen verfassungsmässigen Art und unter Berücksichtigung des Grundsatzes der parlamentarischen Verantwortlichkeit die ausgedehnte und ständige Teilnahme aller Strömungen und Parteien an dem Regierungswerke. Durch die Mitarbeit zahlreicher Kräfte aus dem Parlamente und dem Lande müsse die Wirksamkeit der italienischen Tatkraft bis aufs äusserste gesteigert werden.

Boselli schloss, sein Vorgänger habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbezwinglicher Kraft und hohem Sinn unterstütze. Der Ministerpräsident gedachte der schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strenger Zucht ertrage und verhiess den zur Zeit besetzten italienischen Städten und Landstrichen den Dank des Vaterlandes. Es pries schliesslich die Heldentaten der Soldaten, die stürmisch vorrücken.

Nach einer begeisterten Kundgebung für den König wurde die Sitzung geschlossen.

Amerika und Mexiko.

Die Vermittlung der lateinischen Staaten abgelehnt.

London, 29. Juni. (KB.)

Die „Times" melden aus New-York vom 27. d. M.: Der Versuch einiger südamerikanischer Staaten, den Präsidenten Wilson zu einer schiedsgerichtlichen Austragung des Konfliktes zu bewegen, sind natürlich missglückt.

Wilson will die Wirkung seiner Note nicht durch etwas abschwächen, was den Anschein erregen könnte, als ob es ihm mit seiner Kriegsdrohung nicht ernst sei.

Das Urteil im Liebknecht-Prozess.

Berlin, 28. Juni. (KB.)

Das Urteil im Prozesse Liebknecht lautet auf zwei Jahre, sechs Monate und drei Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrates, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

* *

Auf das Delikt, das Liebknecht zur Last gelegt wurde, steht eine Höchststrafe von zehn Jahren Zuchthaus. Die mildeste Strafe, die über den Angeklagten gestern verhängt wurde, wird damit begründet, dass politischer Fanatismus als Triebfeder bei seinen Verfehlungen angenommen wurde.

Eine ungarische Schilderung des Mordes von Sarajevo.

Zwei Jahre sind vergangen, seit die grausige Mordtat von Sarajevo das erste Feuerzeichen des Weltbrandes auflodern liess, der noch heute tobt. Eine ergreifende Schilderung des Verbrechens bietet der ungarische Schriftsteller Geza Herczeg in seinem interessanten, vor kurzem bei Georg Müller in München erschienenen Kriegsbuch „Von Sarajevo bis Lodz". Nach Bosnien war der Thronfolger gekommen, um sich der Treue seiner Soldaten zu erfreuen, und er fand hier ein serbisches Verschwörernest, in dem ihn sein Schicksal erreichte. „Der Appelkai, durch den das Automobil des Thronfolgers fuhr, hat zu seiner Rechten das mit Steinen ausgelegte Ufer der Miljacska, zu seiner Linken Häuser und ist eine ganz schmale Gasse. In ihr stand auf beiden Gehsteigen das Publikum dicht gedrängt. Ein Polizist alle zehn Schritte — wenn er nicht fehlte — und zwar nicht etwa mit dem Rücken gegen den Thronerben, um die Menschenmenge zu beobachten, sondern in strammer Haltung salutierend. An der Cumurja-Brücke warf Gabrinowitsch seine Bombe gegen das Automobil des Erzherzogs. Sie hätte unfehlbar den Erzherzog mit seiner

ganzen Begleitung, seiner Gemahlin, den Feldzeugmeister Potiorek, den Grafen Harrach und den Chauffeur tödlich getroffen, wenn die Bombe nicht zufällig auf das zurückgeklappte Verdeck des Automobils aufgeschlagen wäre, dessen weiche Polsterung die Schlagkraft abschwächte und die Explosion verhinderte. Der Thronfolger sass zur Linken seiner Gemahlin und stiess den schweren Ballen zu Boden. Die Bombe schlug auf, das dritte Auto bekam siebzig Löcher, Potiorek und Adjutant Graf Merizzi wurden verwundet. Auf die Detonation hin liess Erzherzog Franz Ferdinand seinen Wagen halten. An der Ecke des Appelkais und der Franz Josef-Strasse stand schon Gavro Princip und hielt, die Hände in den Hosentaschen, den Browning bereit."

Auf dem Rathaus hörte Erzherzog Franz Ferdinand die Rede des Bürgermeisters in nervöser Gereiztheit und mit einem furchtbaren Lächeln an. Anstatt die Strassen sogleich vom Publikum zu säubern und Militär oder Polizei aufmarschieren zu lassen, bat man den Thronfolger nur, sein Programm zu ändern. Darauf konnte er, der Soldat vom Scheitel bis zur Sohle war, nicht eingehen; Furcht war ihm fremd, und er beharrte darauf, den verwundeten Grafen Merizzi zu besuchen. So bestieg er denn mit seiner Gemahlin wieder sein graues Automobil, um in den sichern Tod zu gehen. „Auf 4 Schritte Abstand schoss Princip. Ueber dem niederen Goldkragen des Erzherzogs durchschlug die Kugel den Hals und zerriss die Hauptschlagader. Die Kugel traf die grosse Arterie, es kam Luft herein, Trombus stellte sich ein, die Herztätigkeit hörte auf," erklärte der Sarajevoer Arzt, der den toten Thronerben zuerst untersuchte. Marko Prokop, der gleiche Barbierlehrling, der vorher neben Princip stand, hörte, wie die Herzogin aufschrie und rief: „Jesus, mein Franz!" Die Herzogin machte eine Bewegung nach der Seite des Thronfolgers, als ob sie ihn umarmen wolle, da kam auch schon die zweite Kugel, die ihren Unterleib durchbohrte, dann in den Rücken des Thronfolgers einschlug und ihm die Adern zerriss. Das Blut strömte aus ihnen beiden. Der Chauffeur, ein braver Wiener, erzählte nachher den Detektiven, dass er das Blut literweise aus dem Automobil gewaschen habe. Diese leizte Strecke muss für Feldzeugmeister Potiorek furchtbar gewesen sein. Man stelle sich die Situation vor: den Anblick der sterbenden Hoheiten, er selber unverwundet, im Besitze seiner vollen Kraft. Potiorek leistete Heldenhaftes: ganz auf den Rand des kleinen Sitzes gerutscht, hielt er mit seiner Linken die Herzogin, mit der Rechten den Erzherzog und durchfuhr so mit den beiden Toten die Strasse, als ob er zwei Ohnmächtige im Arme hielte. Nur er konnte sehen, wie das weisse Kleid der Herzogin nach und nach rot wurde und wie das Blut aus dem goldenen Kragen des Erzherzogs sich seinen Weg bahnte. Das Gesicht der Herzogin wurde weiss wie Pergament, ihre Züge verzerrten sich. Der Thronfolger hielt die Augen geschlossen. Für die Fernstehenden wurde dieser schreckliche Anblick gemildert durch die Bewegungen des weitergleitenden Wagens ..."

Lokalnachrichten.

Aufnahme der Kaffeevorräte. Der Magistrat der Stadt Krakau erliess am 27. Juni 1916 nachstehende Kundmachung: In Durchführung der Verordnung vom 20. Juni betreffs der Aufnahme der Kaffeevorräte verfügt der Magistrat, dass alle Besitzer und Verwahrer von Vorräten an rohem und gebranntem Kaffee in Mengen von 100 Kilogramm und darüber verpflichtet sind, sich am 30. Juni oder 1. Juli in der zuständigen Kreisamtsstelle für Brotkartenverteilung zum Empfang der Formulare zu melden, die in je zwei Exemplaren genau in allen Rubriken mit deutlicher Schrift wahrheitsgetreu unter Angabe der Kaffeevorräte nach dem Stande vom 20. Juni 1916 auszufüllen und eigenhändig zu unterzeichnen sind. Die Anmeldenden sind verpflichtet, die so ausgefüllten Anmeldungsformulare in dem unübertretbaren Zeitabschnitte bis zum 3. Juli l. J. an die zuständige Kreisamtsstelle für Brotkartenverteilung abzuliefern. Uebertretungen dieser Verordnung werden im Sinne der Ministerialverordnung vom 18. Juni 1916, Zahl 186 RGBl., bestraft werden.

Der Ausschuss der Krakauer Filiale des Roten Kreuzes teilt mit, dass mit dem 29. Juni l. J. die Amtsstelle der genannten Filiale von dem bisherigen Lokale in der Poselskagasse Nr. 12 in das neue Lokal am Allerheiligenplatz Nr. 1, I. Stock, verlegt wurde.

Eine Ausstellung von plastischen Karten (Reliefkarten) veranstaltet die Kasimirz-Bürgerschule im Schulgebäude in der Grodzkagasse 61, I. St., und zwar am 2., 3. und 4. Juli (Sonntag, Montag und Dienstag) von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr. Zur Ausstellung gelangen Schülerarbeiten, die unter Leitung des Bürgerschullehrers Herrn M. Morecki ausgeführt wurden. Es ist zu erwarten, dass diese interessante Ausstellung, hierzulande wohl die erste ihrer Art, reges Interesse nicht nur bei Fachlehrern, sondern auch in den weitesten Kreisen der Intelligenz erwecken werde. Eintritt frei.

Rektorswahl an der Krakauer Kunstakademie. Die Krakauer Kunstakademie wählte für das Schuljahr 1916/17 zum drittenmal Professor Josef Mehoffer zum Rektor.

Privat-Paketverkehr nach Polen. Laut Erlass des Armeeoberkommandos können vom 1. Juli 1916 an bei den k. u. k. Etappen-Postämtern I. Klasse des Okkupationsgebietes in Polen Privat-Pakete zur Armee im Felde unter den gleichen Bedingungen aufgegeben werden wie bei den Staatspostämtern der Monarchie.

Deutsche Pässe für Reisen nach Oesterreich-Ungarn. Die „Voss. Ztg." meldet: Die zuständigen Minister haben bestimmt, dass für die Zeit bis zum 1. Oktober d. J. völlig unverdächtigen Deutschen Pässe zur Reise nach Oesterreich-Ungarn zwecks Gebrauches einer Badekur oder zur Erholung in einem Kur- oder Gebirgsort unter Abstandnahme von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen dann erteilt werden können, wenn der Verdacht eines Missbrauchs des Passes nicht gegeben ist.

Das „Berliner Tageblatt" bringt an Stelle der Nummer vom 28. Juni 1916 bloss nachstehende Ankündigung: „Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt" nicht erscheinen".

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. „Der müde Theodor", Schwank in drei Akten von Neal und Ferner. Einer der besten und lustigsten Abende, die wir im Deutschen Theater verbracht haben. Eine Handlung, deren Inhalt man nicht wiedergeben kann, weil sie in der tollsten Weise verwickelt und so amüsant ist, dass man vor Lachen nicht weiss, was eigentlich auf der Bühne vorgeht. Dabei ausgezeichnet gespielt, namentlich von Herrn Kronau in der Maranrolle und von Frau Korn als seiner gestrengen Gattin, die in Wien Frau Werbezirk darstellte. Von den übrigen Mitspielern, die alle ihr Bestes boten, ist noch besonders Herr Gregor zu nennen, der in der Rolle des Reallehrers durch feine Charakterisierungskunst überraschte, Herr Wittels als durchgefallener Komponist und das reizende Fräulein Bogner als Pikkolo. *Ro.*

Aus dem Musikinstitut. Für das Freitag, den 30. d. M. zugunsten des unter dem Motto „Rettet die Kinder" stattfindende Wohltätigkeitskonzert gibt sich das regste Interesse kund. Das überaus interessante Programm, in dem — ausser den Schülern der höheren Kurse und den Kleinen — auch bekannte Kunstkräfte mitwirken, berechtigt zur Annahme eines zahlreichen Besuches. Die noch restlichen Karten sind sowohl in der Buchhandlung Krzyżanowski (Linie A—B), wie in der Kanzlei des Musikinstitutes (Annagasse 2) und abends an der Kassa erhältlich. Anfang pünktlich 7 Uhr abends. Eingang in den Konzertsaal Sławkowskagasse, Hotel de Saxe.

„Die Glocken von Corneville." In das gestrige Referat hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Es soll natürlich heissen: „den Meisten ist der leichtflüssige Operettenstil (nicht Operettenteil wie es irrtümlich hiess) nicht gelegen".

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(17. Fortsetzung.)

Nach längerer Zeit kehrte er jetzt wieder einmal in das Dorf zurück. Dieses bot wie alle Siedlungen, die nach dem einheimischen polnischen Rechte lebten, einen recht betrübenden Anblick. Die kleinen elenden Hütten standen ohne Plan und Regel, wie jeder Bauer sie nach seinem Gutdünken erbaut hatte. Stallungen und andere Nebengebäude waren dabei nicht zu sehen. Menschen und Jungvieh hausten zusammen in den engen Stuben, die überdies vom Rauche des offenen Herdfeuers ganz erfüllt waren, weil für dessen Abzug nicht vorgesorgt war. Das übrige Vieh verbrachte das ganze Jahr unter freiem Himmel; es litt daher überaus von wilden Tieren und von der Kälte. Im Frühjahr war es mitunter so kraftlos, dass es mit Stäben gestützt wurde, um zur Weide zu gehen. Einige Paare Ochsen musste man vor den schlechten Pflug spannen, um zu ackern. Die zu den Höfen gehörigen Grundstücke waren durcheinander geworfen; die einzelnen Bauern hatten keinen geschlossenen Besitz, was die Bewirtschaftung überaus erschwerte. Ebenso schlecht war das Haus des Grundherrn und seine Wirtschaftweise. Das Verhältnis des Grundherrn zum Bauern nach polnischem Recht befriedigte keinen Teil und hemmte allen Fortschritt.

Es war gerade Erntezeit. Die robotpflichtigen Bauern wurden zusammengetrieben, um die herrschaftlichen Früchte zu ernten. Mürrisch taten sie ihre Arbeit und mancher Stockstreich und Peitschenhieb war ihr Lohn. Sie waren verdrossen, weil der Grundherr die schönen Tage zu seiner Ernte ausnutzte. Kamen sie endlich dazu, ihr Getreide zu schneiden, so musste es solange in Mandeln am Felde stehen bleiben, bis der bischöfliche Zehntenmann den Teil des Bischofs abgezählt hatte; denn der Zehnte musste nach der Sitte der Väter garbenweis am Felde von jedem Getreide gegeben werden. So liefen sie Gefahr, durch Regenwetter grossen Schaden zu erleiden. Zu dem allem kam, dass vor kurzem ein Hagelschlag alle Felder heimgesucht hatte.

Auch die Aecker des Gutsherrn hatten gelitten; er war daher nicht in guter Laune. Missmutig besichtigte er den Hof und schalt auf die Mägde, die träge an einer Handmühle drehten.

Da schleppten gerade zwei Knechte ein junges Weib in den Hof; das grobleinene Hemd hing in Fetzen vom blühenden Leib herunter.

„Habe ich dich, du Wetterhexe!" schrie der Grundherr, als er der Gefangenen ansichtig wurde. „Ich werde dir schon die Lust vertreiben, Hagel zu machen. Wie du meine Felder, so soll dir die Rute den Rücken zerschlagen."

„Herrchen, bestes Herrchen," jammerte die Gefesselte, „ich bin unschuldig; ich habe den Hagel nicht gemacht."

„Was, du bist unschuldig. Du kannst noch leugnen, dass du Wetter hexen kannst. Hast du mir nicht versprochen, den Hagel abzuwenden, wenn ich deinen kranken Mann von der Arbeit während der Ernte freihalte. Habe ich nicht selbst gesehen, wie du nackt um die Dorfgrenze gelaufen bist und das Wetter beschworen hast. Aber statt den Hagel wegzutreiben, hast du ihn hergehext. Bindet sie an den Baum!"

„Herrchen, goldenes Herrchen, ich habe getan, was ich meine Mutter tun sah, wenn sie unser Feld vor Wetter schützen wollte. Was bin ich schuld, dass es nicht geholfen hat. Die besten Kräuter habe ich verbrannt und die Ofenschürhölzer vor die Türe geworfen. Nichts habe ich versäumt. Der böse Zauberer über dem Berg ist aber stärker; Ihr habet ihm das letztemal die erbetenen Gaben verweigert, da hat er uns den Hagel über unsere Aecker geschickt."

„So, du Hexe, jetzt machst du mir noch Vorwürfe. Greift sie!"

„Herrchen, silbernes, goldenes Herrchen, meine Felder sind auch zerschlagen; hätte ich sie nicht retten wollen! O, habt Erbarmen!"

Schon rissen die Knechte das Weib zum Baume; dabei ging das Hemd noch weiter in Brüche. Da ritt der junge Dobeslaus gerade in den Hof. Mit einem Blick übersah er die Szene und hatte die blühende Jugend der Gefangenen erkannt. Sofort wandte er sich an den alten Grafen:

„Herr Vater, wir haben Wichtigeres heute zu tun."

(Fortsetzung folgt.)

„**Feldpostbriefe**" des Leutnants im Garde-Füsilier-Regiment Uli Klimsch. Das Buch ist das Bekenntnis eines Knaben, der fast über Nacht von der Schulbank in den Schützengraben versetzt wurde. Der sittliche Zwiespalt, den es wiederspiegelt, macht es ebenso bedeutsam, wie sein persönlicher Stil, seine natürliche Liebenswürdigkeit und Frische. Der jugendliche Verfasser ist der Sohn des Bildhauers Professor Fritz Klimsch.

Vor einem Jahre.

30. Juni. Nach mehrtägiger Pause entfalteten die Italiener am Isonzo wieder lebhafte Tätigkeit, doch blieben alle Angriffsversuche erfolglos. — Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. — Unsere Truppen haben den Höhenrand bei Frampol und Zaklikow gewonnen. — Zawichost wurde besetzt. — Westlich von Les Eparges dauern seit dem 26. Juni die vergeblichen Versuche der Franzosen an, ihre vor kurzem verlorenen Gräben zu gewinnen. — Belgrad wurde von k. u. k. Flugzeugen bombardiert.

FINANZ und HANDEL.

Galizische Karpathen-Petroleum A.-G. In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Galizischen Karpathen-Petroleum-Aktiengesellschaft vormals Bergheim & Mac Garvey wurde über die Bilanz des Geschäftsjahres 1915/16 Beschluss gefasst. Nach Vornahme von Abschreibungen an den Immobilien in der Höhe von Kronen 3,000.000 resultiert ein Reingewinn von Kronen 7,329.530 (i. V. Verlust von Kronen 4,774.180). Es wird der Generalversammlung der Antrag unterbreitet werden, aus diesem Reingewinn eine Dividende von 15 Prozent, das sind Kronen 75 pro Aktie (i. V. 0), zur Ausschüttung zu bringen.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (27. Juni.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 305 Fleischschweine weniger, dagegen um 272 Fettschweine mehr aufgetrieben. Bei beiderseits sehr lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine ausser in Prima, wo ein Preisnachlass von 5 h per 1 kg bewilligt wurde, zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen abverkauft. Fleischschweine haben in minderen Qualitäten um 5 h per 1 kg im Preise angezogen.

Spendenausweis

über die Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau für die Zeit vom 11. Juni bis inkl. 17. Juni 1916.

I. Kriegerfonds.

Von der Vorwoche verblieben . . K 39.441·32

II. Invalidenfonds der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . K 29.280·38
Hiezu . . . . „ 282·—
Zusammen . . K 29.562·38

III. Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden.

Von der Vorwoche verblieben . . K 27.473·91

IV. Gräberfonds der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . K 20.398·84

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 29. Juni: „Drahtlose Telegraphie".
Freitag, den 30. Juni: „Der müde Theodor".
Samstag, den 1. Juli: „Hans Huckebein" (Neuaufführung).
Sonntag, den 2. Juli; „Im weissen Rössel" (Neuaufführung).

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 29. Juni: „Die Glocken von Corneville".
Samstag, den 1. Juli: „Die Glocken von Corneville".
Sonntag, den 2. Juli: „Halka".
Dienstag, den 4. Juli: „Faust" von Gounod.
Donnerstag, den 6 Juli: „Faust".
Samstag, den 8. Juli: „Faust".

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 29. Juni: Fest-Vorstellung zur Feier des 70. Geburtstages von Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert".
Freitag, den 30. Juni: „Rund um die Liebe".
Samstag, den 1. Juli: „Heimat" von Sudermann.

Kinoschau.

„**ZŁUDA**", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 22. Juni bis 28. Juni:

Kriegsbericht. — **§ 14 oder Liebe, Treue und Rache.** Drama in vier Akten. — **Liebet die Männer.** Heiteres Lustspiel.

„**NOWOŚCI**", Starowiślna 21. Programm vom 29. Juni bis 1. Juli:

§ 51 oder Genie oder Verbrecher? Grosses Sittendrama in vier Akten und einem Vorspiel. — **Bumke als Räuber.** Lustspiel in einem Akt. — **Neueste Kriegsaufnahmen.**

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 26. bis 29. Juni:

Kriegswoche. — **Naturaufnahmen.** — **Er soll dein Herr sein.** Komödie in zwei Akten. — **Die verschleierte Dame.** Drama in vier Akten.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.